

Kurlands Siedlungsplätze in frühgeschichtlicher Zeit

ĒVALDS MUGURĒVIČS

Der nachstehende Bericht beruht auf der Analyse schriftlicher Quellen und des bei der archäologischen Erforschung von Siedlungsplätzen des 9.-15. Jh. in Kurland gewonnenen Fundstoffs. Die archäologischen Grabungen erstreckten sich auf Burgwälle, Burgsiedlungen sowie steinerne Burgen (Abb. 1). In schriftlichen Quellen werden etwa 200 verschiedene Siedlungen Kurlands erwähnt, wobei es sich sowohl um Burgen als auch um Dörfer und um einzelne Gehöfte handelt. In seiner "Vita Anskar¹¹" erwähnt Rimbert, Erzbischof von Hamburg-Bremen, daß die Kuren Mitte des 9. Jh. in einem Einheitsstaat (regnum) mit fünf "civitates" vereinigt waren (Rimbert 1977, cap. 30). Die Siedlungsplätze Seeburg und Apulia sind mit dem Namen "urbs" bezeichnet. Um die Bedeutung und den Sinn der Begriffe "urbs" und "civitas" verstehen zu können, ist es für uns notwendig, diese Termini zu analysieren sowie die geographische Lage und die archäologischen Daten der genannten Siedlungen zu erforschen.

Als erstes müssen wir die Lokalisation dieser Siedlungsplätze erörtern. Anfang des 19. Jh. meinten die Historiker, der Ort Seeburg sei Seleburg an der Düna (Daugava) (Geijer, Schröder 1828, 232). Obwohl Weitz diese irrtümliche Hypothese schon 1884 mit Recht verwarf, werden diese Auffassungen in Quellenpublikationen (Robinson 1921, 97; Odelmann 1986, 106) leider noch vertreten. Andere Historiker lokalisierten den Ort an den Mündungen der Winda (Venta), der Skala, der Memel (Nemunas) oder der Düna. Bielenstein meinte, daß Seeburg seinen Namen von einem Landsee (Libauer/Liepajaer See) in der Nähe des Meeres erhalten habe (Bielenstein 1892, 225). Johansen denkt dagegen eher an eine Burg im Bereich des Kurischen Haffs; aber genau wies er die Stelle dieser Burg nicht nach (Johansen 1964, 823).

Unzweifelhaft muß Seeburg an der kurischen Küste gesucht werden, nicht weit entfernt vom Meer. Dann wird offenbar, daß kein Gebiet im alten Kurland einen so passenden Platz für eine vorgeschichtliche Siedlung besitzt wie die Gegend Grobin östlich von Libau (Liepaja), wo der Alandafluß in den Libauer See fließt (Abb. 2). Die Alanda aber war noch im Mittelalter bis Grobin schiffbar. Nach den Ausgrabungen des schwedischen Archäologen Nerman gibt es keine Zweifel mehr, daß Seeburg in Grobin mit diesem Ort zu identifizieren ist (Nerman 1958, 198). Diese Meinung wird auch von anderen Wissenschaftlern unterstützt (Trillmich 1961, 97). In Grobin befinden sich ein Burgberg, dessen Plateau eine

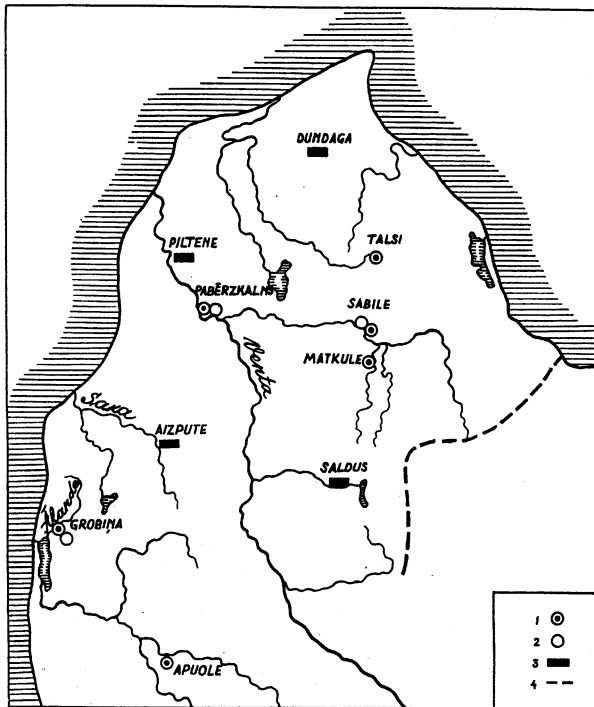


Abb. 1. Die erforschten frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Burgen auf dem Territorium Kurlands. 1 – Burgwall, 2 – Siedlungen und Burgflecken, 3 – Steinerne Burg, 4 – Grenze Kurlands im Mittelalter

Fläche von 0,4 ha einnimmt, eine Siedlung mit einer Größe von 2-3 ha, drei skandinavische Gräberfelder der Vendel- und frühen Wikingerzeit und ein kurisches Gräberfeld der Eisenzeit, welches bis zum Ende des 13. Jh. benutzt wurde. Auch über die Lage von Apulia (Apuolė) werden verschiedene Ansichten geäußert. Aber im Unterschied zu Seeburg wird Apuolė immer in Kurland gesucht. Bielenstein bewies schon im vorigen Jahrhundert, daß diese Burg im Dorfe Appule 10 km von Skoda gelegen war (Bielenstein 1892, 242). Einige Forscher meinen – unbegründet – bis in letzter Zeit, daß Apuole bei Pilten liegen würde (Geijer, Schröder

1828, 252; Robinson 1921, 97; Odelmann 1986, 106). Auch die Vermutung (Döring 1884, 8-24), daß Apuolė unweit von Griežė (Grösen) zwischen Winda und Varduva lag, ist nicht wahrscheinlich.

Beim Dorfe Appule befindet sich ein großer Burgberg (1 ha) mit einem 8 m hohen Wall (Tautavičius 1975, 317). Während der Ausgrabungen von 1931-1932 konnten mehrere Bauperioden unterschieden werden; hauptsächlich wurde Material aus der Zeit von 300-1000 gefunden (Nerman 1958, 188). In Apuolė kann man, wie in Grobin, die Existenz einer vorgeschichtlichen Burgsiedlung nachweisen, welche als schwarze Kulturerde mit Funden südlich und östlich des Burgberges erkennbar blieb (Abb. 3), sowie ein Gräberfeld nördlich desselben (Tautavičius 1975, 31). Die Untersuchungen zeigten, daß erst im 7.-8. Jh. die Besiedlung in Apuolė zunahm (Nerman 1958, 188).

Nach den Angaben von Rimbert waren die kurischen Siedlungsplätze sehr groß. In Seeburg sollen sich 7000, in Apuolė 15 000 kampffähige Männer befunden haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Zahlen der Besatzung bei Rimbert stark übertrieben wurden, da die Kämpfer auf keinen Fall alle Platz innerhalb des Burgwalls hätten finden können. Vielleicht benutzten sie daneben auch das Territorium der anliegenden Burgsiedlung. Dann müßten wir unter dem Begriff "urbs" eine Burgsiedlung (Niermeyer 1984, 1051), schwedisch – stad (Geijer Schröder 1828, 235), englisch – town (Robinson 1921, 97), verstehen. Zweifelhaft ist, "urbs" als Burg oder Feste zu interpretieren (Trillmich 1961, 97).

In Ostmitteleuropa wurde "urbs" auch als einer der Termini benutzt, um die administrativen Zentren oder Zentralorte des 11.-12. Jh. zu bezeichnen (Andersson 1971, 24).

Die Übersetzung des Wortes "civitas" ist nicht leicht, da es in der Chronik zweideutig gebraucht wurde. Rimbert schrieb über die Kuren, welche sich in einer Einkreisung gegen die Schweden verteidigten: als "die anderen (Kuren) sich in die Burg eingeschlossen hatten (conclusis ipsis in civitate), fingen die ersteren (Schweden) von außen an, die Stadt (a foris urbem) kräftig anzugreifen" (Rimbert 1977, 61; Trillmich 1961, 97 – die Burg; Odelmann 1986, 58 - borg). So ist es verständlich, wenn in diesem Fall "civitas" mit dem Wort "Burg", "borg" übersetzt wird.

Aber die Frage, wie "civitas" im Satze, daß "im Kurenstaate fünf civitates gewesen seien", zu verstehen ist, ist etwas komplizierter. Wie können wir "civitas" übersetzen? Mit dem Begriff "Stadt", wie es von einigen Wissenschaftlern – städer (Odelmann 1986, 58), towns (Robinson 1921, 97), Städte (Nerman 1958, 194), Städte, Handelsplätze (Westerbergh 1967, 164), pilsētas (Städte) (Spekke 1937, 49; Bilkins 1938, 228) – getan wurde? Seltener übersetzt man "civitas" mit solchen Begriffen wie "Gauburg" (Trillmich 1961, 95) oder "priekšpilsēta" (Vorstadt) (Andersson 1990, 34). Jedoch behaupten einige Historiker mit Recht, daß "civitas" in dieser Hinsicht einen breiteren Begriff einschließen könnte. So bezeichneten "civitas" z.B. Švābe (Švābe 1938, 48; Zutis 1948, 31) als Unterstaat, Zeids (Zeids 1951, 51; Moora 1952, 97) – ein Teilgebiet geringeren Ausmaßes – als Gau und Hellmann als ein größeres Gebiet, dessen Mittelpunkt urbs war (Hellmann 1982, 14). Vielleicht war "civitas" ein Burggebiet mit einer zentralen Burgsiedlung, das dem späteren Landgebiet (terra) ähnlich wäre (Mugurēvičs 1985, 79). In Mitteleuropa bezeichnete "civitas" einen administrativen Bezirk, obwohl in der zweiten Hälfte des 9. Jh. dieses Wort auch in der Bedeutung für Burg oder auch Befestigung auftauchte (Andersson 1971, 21-23).

Bei den Burgwällen in Kurland kann man aufgrund ihrer Form drei Typen unterscheiden. Den ersten Typus bilden gesondert stehende, mehr oder weniger kreisförmige Hügel mit Befestigungsring (LA 1974 ABB. 94). Zum zweiten Typus gehören Hügel von länglicher Form mit einem Hauptwall auf dem Plateau (Brastinš

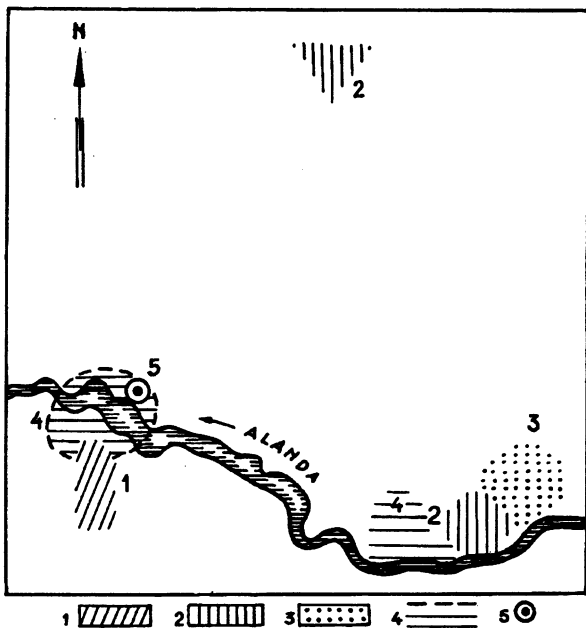


Abb. 2. Der Lageplan des archäologischen Denkmalkomplexes von Grobin. 1-2 Skandinavische Gräberfelder, 3 – kurisches Gräberfeld, 4 – Siedlung und Burgflecken, 5 – Burgwall

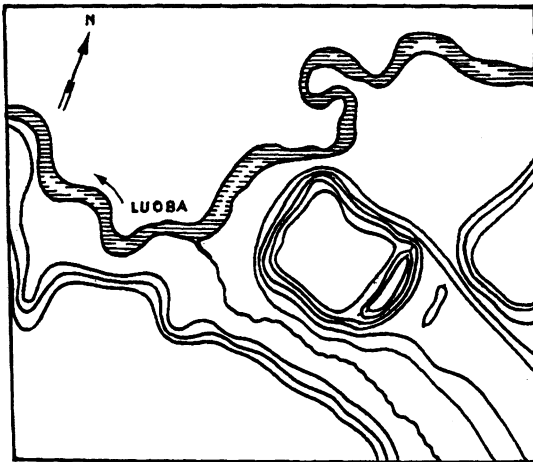


Abb. 3. Lageplan des Burgwalls von Apuolė

1923, 29, 32-34). Den dritten Typus bilden Hügel mit Eckbefestigungen (LA 1974, Abb. 91-93). Diese Burgwälle mit Eckbefestigungen überwiegen zahlenmäßig (60). Daraus darf gefolgert werden, daß sie eine für Kuren charakteristische Form waren. Bestätigt wird diese Annahme auch durch die Grabungsergebnisse bei Burgwällen dieses Typus (Talsi, Sabile), welche in der letzten Siedlungsperiode zweifelsohne den Kuren gehörten. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Befestigungssystem mancher Burgwälle im Laufe der Zeit verän-

dert wurde. So hatten beispielsweise die Burgwälle Talsi und Sabile in der ersten Siedlungsperiode einen Befestigungswall ohne Hauptwall (LA 1974, 181-183). Hieraus ergibt sich die Folgerung, daß die in Nordkurzeme vorhandenen Burgwälle mit Befestigungsring der vorkurischen Periode, d.h., den kurländischen Liven angehörten (Mugurēvičs 1981, 398). In einigen Burgwällen dieses Typus wurde die Anfangsperiode der befestigten Siedlungen (ca. 500 n.Chr.) nach den Funden der Binsenstickkeramik als für die Kultur der Balten charakteristisch festgestellt (Mugurēvičs 1966, 139).

Gemäß den Berichten des isländischen Historikers Snorre Sturleson in der Sage von St. Olav (Johnsen, Helgason 1930, 168), die am Anfang des 13. Jh. geschrieben wurde, aber deren Ereignisse sich hypothetisch auf die sechziger Jahre des 9. Jh. beziehen, waren auch die Schweden an der Befestigung der kurischen Burgwälle beteiligt. Damals habe König Erik aus Uppsala Kurland unterworfen und dort Erdburgen (jardborgir) bauen lassen sowie andere große Werke (storvirki) geleistet, die man noch heute sehen kann. An dieser Stelle ist es für uns wichtig, die Bedeutung zweier Begriffe, "jardborgir" und "storvirki", zu erörtern. "Jardborgir" waren vermutlich die Burgberge mit Wall, welche in Kurland für die einheimische Bevölkerung üblich waren. Es gibt bei dem Ort Zlėkas (Abb. 4) einen für Kurland fremdartigen Befestigungstypus mit zwei parallelen Erdwällen und einem schmalen Plateau - Pabėrzkalns (Mugurēvičs 1973, 50). Die archäologischen Ausgrabungen bestätigten hier die Datierung des Burgwalls in die Wikingerzeit und den skandinavischen Einfluß. In den Jahren 1932-1935 wurde beim Hofe Priednieki in der Siedlung (100 m südlich von Pabėrzkalns) eine Anzahl von Schildkrötenfibeln, Schwertbruchstücken u.a. gefunden, welche skandinavischer Herkunft sind (Šturms 1949, 213-215).

Etwas schwieriger ist es, die Bedeutung von "storvirki" zu erschließen. Man kann sie aus dem Sinn ähnlicher Wörter der skandinavischen Sprachen herleiten. "Storvirki" deutet auf eine Heldentat, z.B. große Werke zu leisten hin (Perigskiöld 1697, 484; Schöning 1778, 104; Aal 1838, 231). Die deutschen, russischen und lettischen Übersetzungen (Niedner 1922, 121; Gurevič 1980,

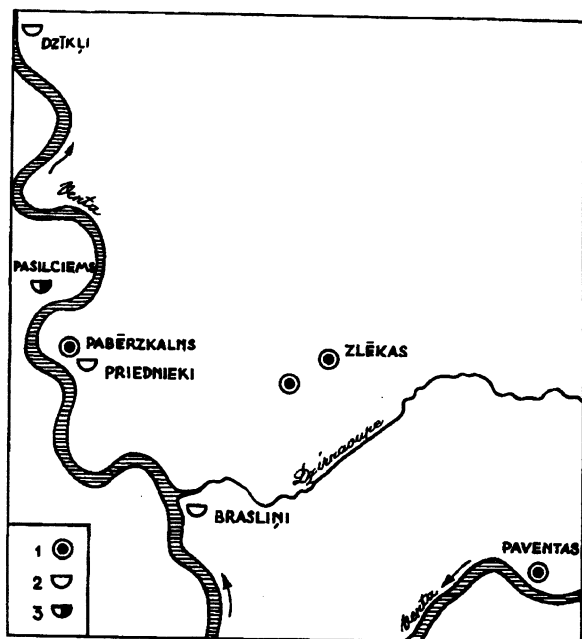


Abb. 4. Archäologische Denkmäler in der Umgebung von Zlėkas. 1 – Burgwall, 2 – Skeletgräberfeld, 3 – Brandgräberfeld

219; LVA II, I 1938, Nr. 5) interpretieren "storvirki" als ein Schanzenwerk, eine Befestigung oder ein Gebäude, welches von den Schweden errichtet wurde. Die glaubwürdigere dieser zwei Auffassungen ist, "storvirki" als Heldentaten und andere Maßnahmen der Wikinger zu deuten, aber nicht als Errichtung von Befestigungen, die schon als "jardborgir" erwähnt wurden.

Die Sage von Egil Skallagrimson enthält weitere interessante Informationen über die Befestigungsanlagen kurischer Dorfsiedlungen und über die Verteidigung der Siedlungsplätze im allgemeinen (Johnsen 1886-1888, kap.

46; Nordal 1933, 114-115). Die Handlung gehört in den Zeitraum Anfang des 10. Jh., niedergeschrieben wurde sie im 14. Jh. Nach dieser Sage befanden sich mehrere Gebäude (byggda) im Hofe (boer) eines kurischen Dorfes (byggdin). Die Hofumfriedung bestand aus einem Palisadenzaun (skidgardur).

Die Beschaffenheit der Befestigung kurischer Siedlungen am Burgberg ist an den Grabungsergebnissen der Burgsiedlung Sabile zu erkennen (Mugurēvičs 1981, 399). Danach konnte man eine ca. 60 m lange, durch zwei Schutzgräben gebildete Verteidigungsanlage aus dem 11.-13. Jh. nachweisen (Abb. 5). Der innere Graben war zusätzlich noch durch einen Staketenzaun, und der 2 bis 3 m davon entfernte äußere Graben mittels eines durch Steine abgestützten Palisadenzaun gesichert. Die drei Reihen Pfostengräben zeugen von Befestigungen auch im nördlichen Teil der Burgsiedlung. Anzumerken ist, daß die in der Sage von Egil geschilderte Schlacht mit Schwertern, Wurfspeeren und Lanzen unmittelbar an solchen hölzernen Schutzzäunen einer kurischen Siedlung stattfand. Der einheimische Name einer solchen Burgsiedlung, "pilsats" (Burg + Gehege mit Umzäunung), wird in schriftlichen Quellen des 13.-15. Jh. erwähnt (Zeids 1961, 8-10; Mugurēvičs 1976, 74).

Die Ausgrabungen bewiesen, daß die bis zum Einfall der Kreuzritter bestehende Burgsiedlung auch im Mittelalter noch bewohnt war, jedoch die Befestigungen nicht wieder aufgebaut wurden.

Bedeutungsvoll für die Archäologen ist in der Sage von Egil die Schilderung der Gebäude im kurischen Hofe. Auch hier gibt es in der Übersetzung terminologische Schwierigkeiten, obwohl die Erkenntnisse der Vorgänger ausreichend verwendbar gewesen sein müßten (Maslova 1956; Pallson, Edwards

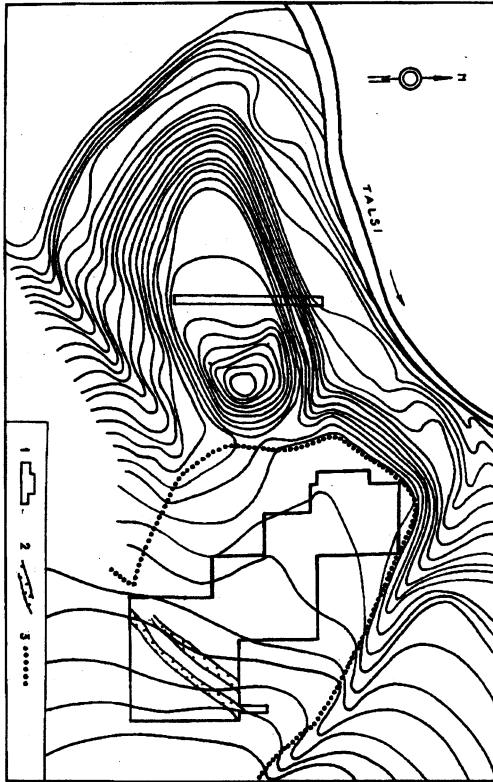


Abb. 5. Planskizzen des Burgwalls Sabile mit der Grabungsfläche in der Burgsiedlung. 1 – archäologisch erforschte Grabungsfläche, 2 – Verteidigungsanlage, 3 – Grenze der Burgsiedlung

1976). Im Hofe befand sich ein mehrräumiges Haus mit einer Gaststube (stofur), einer gesondert eingestellten Küche (eldaskali) und einem Schlafzimmer im Dachboden (lopt), der durch eine Treppe erreichbar war. Unter dem Fußboden befanden sich ein grubenartiger Keller (grof) und eine Schatzkammer (underskemmuna). Neben den Wohnräumen (hibyli) war eine Kornkammer (korlauda), die durch eine Querwand vom Wohnteil abgeteilt war.

Eine ungefähr solche Einteilung der Räume bestätigten auch die Ausgrabungen im Burgberg Talsi (Karnups 1938, 13). Dort wurde ein Haus mit zwei Räumen und einem Keller unter einem von diesen entdeckt. In einem Gebäude fand man viele Reste der Dachisolierung aus Birkenrinde, die ebenfalls in der Sage erwähnt wurde. Über die Burg in Talsi erzählt die Reimchronik des 13. Jh. (Talsen wird eine Burg genannt – RH, V. 11816). Wie bei den Grabungen festgestellt wurde, gab es hier im Laufe von etwa fünfhundert Jahren (10.-14. Jh.) neun Siedlungsperioden (Karnups 1938, 110-115).

Das natürliche Hügelpateau wurde durch einen flachen, 1 m breiten Graben und einen niedrigen Schutzwall von der Vorburgsiedlung abgegrenzt und der Hügel auf diese Weise in einen Burgwall verwandelt. Derselben Periode gehören die Reste in den Erdboden vertiefter Herdstellen sowie steinerner Herde an. Auch die meisten Häuser derselben Periode waren in den Erdboden vertieft, und im Fundstoff überwiegt charakteristischer livischer Zierat.

Das 11. Jh. kann, was den Ausbau und die Befestigung des Burgwalls zu Talsi betrifft, als eine Periode des Umschwungs angesehen werden. Offensichtlich hängt das mit dem Auftreten einer neuen ethnischen Gemeinschaft – den Kuren – zusammen. Indirekt zeugt davon auch das im Vilikumuižas-See, in der Stadt Talsi, gehobene Fundmaterial, welches unter anderem kurische Altertümer des 11.-14. Jh. enthält. Seit dem 11. Jh. wurden auf dem Burgwall Talsi ausschließlich Blockhäuser errichtet. An der Ostseite, dicht neben dem Burgwall, befand sich gleichzeitig eine Burgsiedlung, pilsāts (Klopmann 1856, 3; Asaris, Tora 1994, 19-22). Ihre Größe umfaßte etwa eine Fläche von 4 ha.

Die Grabungsergebnisse auf dem Burgwall Talsi beweisen, daß nicht alle Burgwälle in Nordkurland kurischer Herkunft sind. Ohne Zweifel waren einige von ihnen (Lagzdine, Nogale u.a.) von Liven oder Wenden bewohnt. Ein Teil der

Burgwälle befindet sich in Gebieten, die in bestimmten Zeitabschnitten eine gemischte Bevölkerung aufwiesen.

Nach den Kreuzzügen der Deutschen im 13. Jh. ist in den ehemaligen Befestigungen der ortsansässigen Bevölkerung ein allmählicher Schwund der Einwohnerschaft zu verzeichnen. Die Deutschen bauten ihre Burgen nicht auf den einstigen kurischen und livischen Burgbergen, sondern in der Nähe derselben (Pilten, Sabile, Kandava, Talsi u.a.), wobei die früheren Ortsnamen beibehalten wurden. Die ortsansässige Bevölkerung, in der die Kuren immer mehr überhand über die Liven nahmen, lebte von nun an in Dörfern.

Bibliographie

Aall, J., 1838. Snorre Sturlesons norske Kongres Sagaer. Oversatte af J. Aall. Christiania.

Andersons, E. 1990. Dānijas sakari ar Baltijas zemēm no 9. līdz 13. Gadsimtam vēstures avotu gaismā. Latvijas Zinātņu Akadēmijas Vēstis I, S. 30-46. Rīga.

Andersons, E. 1971. Urbanisierte Ortschaften und lateinische Terminologie. In: Acta regiae Societatis scientiarum et litterarum Gothoburgensis, Humaniora 6. Göteborg.

Asaris, J., Tora, A., 1994. Pētījumi Tlasu senpilsētā. – In: Zinātniskās atskaites sesijas materiāli par arheologu 1992. Un 1993. Gada pētījumu rezultātiem. S. 19-22. Rīga.

Bielenstein, A. 1892. Die Grenzen ders lettischen Sprache in der Gegenwart und im 13. Jahrhundert. St. Petersburg.

Bilkins, V. 1938. Rimberta dati par kuršiem. Latvijas vēstures institūta žurnāls 2, S. 225-232. Rīga.

Brastinš, E. 1923. Latvijas pilskalni. Kuršu zeme. Rīga.

Döring, J. 1884. Bericht über die Forschungen zur Auffindung der Stadt Apulia. Sitzungsberichte der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst aus dem Jahre 1884, S. 8-24. Mitau.

Geijer, E. G. Schröder, J. k. 1828. Vita sancti Anscharii per S. Rembertum. Latine et Svetice. In: Scriptorum rerum Svecicarum medii aevi. Ed. Ac illustr. E. G. Geijer et J. K. Schröder. T.II. Upsaliae.

Gurevič, A. J. 1980. Snorri Sturluson. Krung zemņoi. Izdaniye podgotovili A. J. Gurevič u. a. Moskva.

Halldórsson, B. u.z. 1987. Islendinginga sögur, Fyrsta bindi. Ristjörar B. Halldórsson, J. Torfusson, S. Tomasson, Ö. Thorsson. Reykjavik.

Hellmann, M. 1982. Civitas bei den Slawen. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 5. Berlin, New York.

Johansen, P. 1964. Kurer. In: Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder 9, S. 823, 824. København.

Johnsen, O. A., Helgason, J. 1930. Den store saga om Olav den Hellige. Utgiv. Av Kjeldeskriftfondet. Oslo.

Jónson, F. 1886-1888. Egils saga Skallgrímssonar. Udg. For Samfund till udgivelse af gammel nordisk literatur ved F. Jónsson. København.

Karnups, A. 1938. Der Burgberg Talsi. In: Conventus primus historicorum Balticorum. Riga, 16.-20.VIII. 1937. S.110-115. Riga

Klopmann, F. 1856. Kurländische Güter-Chroniken. Bd. I. Mitau.

LA, 1974. Latvijas PSR arheoloģija. Rīga.

LVA, II, I. 1938. Latvijas vēstures avoti II sēj., I. Burtnīca. Izdevis A. Švabē. Rīga.

Maslova-Lašanska, S. 1956. Saga ob Egile. Glava XLVI, perevod S.S.

Maslovoi-Lašanskoi. In: Islandskije sagi. Moskva.

Moor, H. 1952. Pirmatnējās kopienas iekārta un agrā feodālā sabiedrība Latvijas PSR teritorijā. Rīga.

- Mugurēvičs, Ē. E. 1966. Ukreplennoje poselenije načala našei ery v Zapadnoi Latvii. In: Pronksiajast varase feodalismīni, S. 139-149. Tallinn
- Mugurēvičs, Ē. 1973. Kurzemes ekspedīcijas darbs 1972. Gadā. In: Zinātniskās atskaites sesijas materiāli par archeologu, antropologu un etnogrāfu 1972. Gada pētījumu rezultātiem, S. 50-52. Rīga.
- Mugurēvičs, Ē. 1976. Izrakumi Sabiles pilskanā un senpilsētā. In: Zinātniskās atskaites sesijas materiāli par archeologu un etnogrāfu 1975. Gada pētījumu rezultātiem, S. 73-78. Rīga.
- Mugurēvičs, Ē. 1981. Wechselbeziehungen der livischen und der kurischen Kultur im Lichte des Siedlungsmaterials Nordkurlands (10.-16. Jh.). In: *Congresus Quintus Internationalis Fenno-Ugristarum Turku 20.-27. VIII 1980, Pars VIII*, S. 395-400. Turku.
- Mugurēvičs, Ē. 1985. Pismennije istočniki I archeologičeskije dannije o kurščach 9.-14. Vv. In: *Problemy etničeskoi istorii batov*, S. 78-80. Rīga.
- Nerman, B. 1958. *Grobin-Seeburg Ausgrabungen und Funde*. Stockholm.
- Niedner, F. 1922. *Snorris Kōmigsbuch (Heimskringla) Bd. II. Mit einer Karte übertragen von F. Niedner*. Jena.
- Niemeyer, J. F. 1984. *Mediae latinitatis lexicon minus*. Composuit J. F. Niemeyer. Leiden.
- Nordal, S. 1933. *Egils saga Skalla-Grimssonar*. S. Nordal graf ut. In: *Islanzk Fornrit*, II Bind. Reykjavik.
- Odelman, E. 1986. *Boken om Ansgar. Rombert: Ansgars liv. Översatt av E. Odelman, Med. Kommentarer av A. Ekenberg, C. F. Hallencreutz, S. Helander, A. Hårdelin, E. Odelman*. Stockholm.
- Palsson, H., Edwards, P. 1976. *Egil's saga*. Translated with an introduction by H. Pålsson and P. Edwards. London.
- Peringskiöld, J. 1967. *Heimskringla sive Historiae regum septentrionalium a Snorrone Sturlonide conscriptae*. Illustravit J. Peringskiöld. Stockholmiae.
- RH 1876. *Livländische Reimchronik*. HRS. Von L. Meyer. Paderborn.
- Rimbert, 1977. *Vita Anskarii auctore Rimberto*. Rec. G. Waitz. Hannoverae, 1884, unveränderter Nachdruck 1977. Hannover.
- Robinson, S. H. 1921. *Anskar the Apostle of the North, 801-865*, by C.H. Robinson. London.
- Schöning, G. 1779. *Heimskringla af Snorra Sturlusyni*. Edit G. Schöning Havniae.
- Spekke, A. 1937. *Bremenens Adamu lasot ar latviešu tautas vesturnieka acim*. Latvijas vestures institūta žurnāls I, S. 11-66. Rīga.
- Šturms, E. 1949. *Schwedische Kolonien in Lettland*. Fornvännen, S. 202-217. Stockholm.
- Švabe, A. 1938. *Sena Kursa*. In: *Straumes un avoti I*, S. 45-114. Rīga.
- Tautavičius, A. 1975. *Lietuvos TSR archeologijos atlasas II. Piliakalniai*, red. A. Tautavičius. Vilnius.
- Trillmich, W. 1961. *Rimbert. Leben Ansgars*. In: *Quellen des 9. Und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reiches*. Neu übertragen von W. Trillmich. Darmstadt.
- Westerbergh, U. 1968. *Clossarium mediae Latinitatis Sueciae, confecit U. Westerbergh*, vol. I. Stockholm.
- Zeids, T. 1951. *Feodalisms Livonija*. Rīga.
- Zeids, T. 1961. *Tris dokumenti par feodala ipašuma attistību Kursa*. In: *Vestures problemas 4*, S. 3-11. Rīga.
- Zutis, J. 1948. *Agrie viduslaiki Latvija, no IX līdz XII gadsimtam*. Rīga.

Kuršo gyvenamosios vietovės ankstyvaisiais viduramžiais

EVALDAS MUGUREVIČIUS

Santrauka

Rimbertas savo „Vita Anskarii“ IXa. viduryje mini Kuršo „karalystę“, 5 sritis – „civitates“ ir du „miestus“ (urbs) – Seeburg ir Apulia.

Dėl Seeburg lokalizavimo yra įvairių nuomonių, tačiau jis turėtų būti identifikuojamas su Gruobine, kuri vikingų laikais vandens keliu buvo pasiekama ir iš jūros. Ten yra piliakalnis su 0,4 ha dydžio aikštele, 2-3 ha ploto gyvenvietė, trys skandinaviški ir vienas kuršiškas kapinynas. Apulia vietovės kartais irgi ieškoma skirtingose vietose, tačiau tai neabejotinai Apuolė su didžiuliu piliakalniu, gyvenvietė ir kapinynu. Abu paminėti centrai Rimberto yra laikomi labai dideliais. Mini mi 7000 (Seeburg) ir 15 000 (Apuolė) kuršių karių negalėjo tilpti piliakalniuose, matyt, jie gynėsi ir gretimose gyvenvietėse. Sąvoka „urbs“ turi būti suprantama kaip papilio gyvenvietė (Burgsiedlung), švediškai „stad“, angliškai „town“. Abejotina yra „urbs“ laikyti pilimi. Rytų Europoje žodis „urbs“ XI-XII a. buvo naudojamas taip pat ir administraciniams centrams pažymėti. Žodis „civitas“ Rimberto kronikoje viename kontekste galėtų būti suprantamas kaip „pilis“, kitame jis turėjo reikšti administracinį regioną, žemę.

Kuršių piliakalniai pagal formą yra skirstomi į tris rūšis. Islandų istoriko Snorre Sturleson žiniomis (Šv. Olafo saga) Kurše savo įtvirtinimus („jardborgir“, „storvirki“) buvo pasistatę ir švedai. Žlėkas vietovėje yra žinomas vikingų laikų neįpras-tos formos piliakalnis su dviem lygiagrečiais pylimais ir siaura aikštele. Gretimose gyvenvietėse buvo rasta skandinaviškos kilmės daiktų. Gali būti, jog tai vienas iš Kurše pastatytų „jardborgir“ sutvirtinimų panašūs į vietinių gyventojų statytus piliakalnius. „Storvirki“, matyt, turi abstrakčią prasmę ir reiškia apskritai vikingų karinę veiklą, šiuo atveju Kurše.

Šalia piliakalnių buvusių įtvirtintų gyvenviečių geras pavyzdys yra Sabile. Ją gynė sutvirtinimai du grioviai, palisados ir kelių eilių stulpų sienos. Tokių papilio gyvenviečių vietinis vardas „pilsāts“ yra paminėtas XIII-XIV a. šaltiniuose. Panašūs kuršių gyvenvietės įtvirtinimai aprašyti Egilio sagoje. Svarbus archeologams yra ir ten aprašomas kuršių sodybos kiemo planavimas ir atskiri pastatai su svečių ir miegamaisiais kambariais, klėtimis, rūšiais ir patalpomis, kur saugomi tur-tai ir ginklai.

Panašus pastatų įrengimas aptiktas kasinėjant Talsų piliakalnį. Ten rastas pastatas su dviem patalpomis ir rūsiu. Namas buvo dengtas beržo tošimi. Talsų piliakalnis XIII a. rašytiniuose šaltiniuose yra vadinamas pilimi. X-XIV a. Talsų gyvenvietė buvo sutvirtinta, joje stovėjo įgilinti žemėn pastatai būdingi lyviams. Nuo X a. gyvenvietėje atsiranda būdingi kuršiams rentiniai pastatai.

Atėjus ordinui, nuo XIII a. papilii gyvenvietėse labai sumažėja gyventojų. Vokiečiai statėsi savo pilis ne senųjų kuršiškų pilių vietose, bet šalia jų. Vietiniai gyventojai nuo XIII a. gyveno jau tik kaimuose.